

生花

IBV - INFO

Ikebana – Bundesverband e.V.

Jahrgang 30 Nr. IV
August 2010





Liebe Ikebana-Freunde und – Freundinnen,

Heute halten Sie die erste INFO-Ausgabe unserer neu gewählten Redakteurin in Händen. Renate Haskert-Riechel hatte sich in der letzten INFO vorgestellt. Herzlich willkommen im Team!

Els Schnabel hat sich mit einem lachenden und einem weinenden Auge verabschiedet, wie sie selbst schrieb. Sie hat ihre Kreativität und ihr Können eingebracht. Sie hat die INFO modernisiert und farbiger gestaltet. Dieses hat sich durch die langjährige Beschäftigung mit dem Medium PC gesteigert. Sie hat uns viel von ihrer Freizeit geschenkt. Manchmal liefen die Drähte heiß ob der langen Telefonate zwischen uns, neue Ideen und Visionen wurden ausgetauscht. Arbeit verbindet; aus Ämtern werden Freundschaften. Diese werden gepflegt, auch ohne Amt!

Der lang ersehnte Sommer ist endlich da – mit einer Wucht, kaum zu verkraften. Nach der fülligen Blütenpracht im Juni scheint durch die Hitze alles ausgebleichen zu sein.

Dort steht die Hacke doch niemand ist zugegen bei dieser Hitze.

Die letzten Arbeitstage stehen an vor den Sommerferien in Baden-Württemberg. Als Trainerin muss ich mich danach richten. Ein interessantes Schulprojekt hatte ich übernommen und geht dem Ende zu. „Respekt“ heißt die Aktion, die ich mit pubertierenden Siebt- und Achtklässlern an einer Realschule durchführte.

Mit Benimm- und Maßregelungen kann man heutzutage keinen Stich mehr machen, Knigge ist out. Aber beim Berichten über die Samurai aus dem alten Japan und deren Tugenden werden die Jugendlichen hellhörig. Toleranz, Achtung, Ehrerbietung, Aufmerksamkeit, Rücksicht bekommen wieder einen Stellenwert. Dass diese ‚coolen‘ Ritter auch an Ritualen wie der Teezeremonie und dem Blumenstecken teilgenommen hatten, wirkt noch etwas fremd. Aber beim Führen eines Holzschwertes mit vorgegebenen Regeln wird schnell klar, was mit Disziplin erreicht werden kann. Dabei geht es selbstverständlich nicht um den äußeren sondern um den inneren Kampf.

Zu erleben, wo die eigenen Grenzen sind und dass achtsames und diszipliniertes Arbeiten schneller zum Ziel führen. Mit dieser Einsicht gewinne ich als Trainerin und sogar als Frau wiederum Respekt und Anerkennung. Es baut sich eine positive Wertschätzung auf, die zum Ziel hat, den Selbstwert der Jugendlichen (die oft ziel- und maßlos, desorientiert sind) zu stärken bzw. überhaupt zu erkennen, denn hinter ihrer Großspurigkeit und Coolness sind sie oft sehr hilflos.

Dem Blattwerk hat sich entwunden die Gurke bei dieser Hitze.

Hier kann ich doch Adolph Freiherr Knigge ins Spiel bringen, der in seinen Schriften zum „Umgang mit den Menschen“ formulierte:

- Achte dich selbst, wenn du willst, dass andere dich achten sollen.
- Handle gut und anständig, weniger um ande-

ren zu gefallen, eher um deine eigene Achtung nicht zu ver-verscherzen

So werden Zitate aus dem 18. Jahrhundert wieder modern und umsetzbar – der Weg ist natürlich weit, aber die ersten Schritte sind getan.

Ein gewisses Maß an Beharrlichkeit ist unerlässlich.

Die Pferdebremse geht doch vom Strohhut nicht weg bei dieser Hitze.

Diese drei Sommerhaiku verdeutlichen die Stimmung beim Umgang mit immer schwieriger werdenden Kindern (-oder sind es doch die Erwachsenen, die die Welt nicht mehr verstehen?) in dieser hitzigen Zeit.

- a) Die Hilflosigkeit
- b) Die Hoffnung
- c) Die Beharrlichkeit

Soeben zieht ein Sommergewitter auf, Donnerrollen, Blitze erhellen die Nacht. Die Hitze des Tages verflüchtigt sich mit einer angenehmen kühlen Brise und dem Geruch von frisch gemähtem Gras und feuchter Erde.

Jetzt kann ich aufatmend abschalten, meine Gedankengänge und den PC – mit den Worten von Jean-Jacques Rousseau, die zum Thema Respekt passen:

„Es ist wertvoller, stets den Respekt der Menschen als gelegentlich ihre Bewunderung zu haben.“

Einen heiteren Sommer!
Herzlichst, Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin

INHALT



	Fotos Mantelseite: s. Beiträge im Heft	01
	Präsidiumsbrief	02
Ausstellungen	FRÜHLING UND MUTTERTAG in Gernsheim	04
	JAPANISCHE IMPRESSIONEN in Berlin	06
	KUNST AM FELSENMEER	08
Seminare/Workshops	BAMBUS-Workshop in Ingelheim	09
	Gestalten in selbst gefertigten Bambusgefäßen	10
	30. EOTA-Seminar 2010 in Spa in Belgien	12
	Abenteuer Farbe erleben - gestalten	15
	In jeder Schule ein weiter Weg, Ikenobo in Biberach	18
Naurod - Seminare	Seminar 1: Ikebana auch für Kinder, 1. Dt. Ikebanaschule	20
	Seminar 7: Holz im Farbenspiel, Stuttgarter Schule	23
Informationen	Schulsprecherwahl in Naurod	26
	Förderung von Ikebana-Ausstellungen	26
	Termine: Seminare / Workshops/ Unterricht	27





Himmel, Mensch und Erde

Ausstellung – Gernsheimer Ikebana Study Group zeigt im Peter-Schöffers-Haus Dekorationen zu Frühling und Muttertag



GERNSHEIM. Mit zwei ausgedienten Metallkleiderbügel vervollkommnete Gisela Jost am Samstagnachmittag ihr Blumenarrangement. „Die Ikebana-Leute können alles gebrauchen“, scherzte sie selbst, als sie die verbogenen Bügel um Kerzenleuchter herumdrapierte und für ihre Tischdekoration – nach der japanischen Art des Blumenarrangierens entstanden – spontanen Beifall der etwa zwei Dutzend Zuschauer erntete.

Unter dem Motto „Frühling und Muttertag“ hatte die Ikebana Study Group Gernsheim von Freitag bis Sonntag ins Heimatmuseum im Peter-Schöffers-Haus geladen. Dort zeigte sie verschiedene Dekorationen und einige Künstlerinnen führten zudem vor, wie Ikebana-Gestecke entstehen. Vier Tage lang hatten sowohl Lehrer als auch Schüler der Study Group Gestecke für die Ausstellung im Heimatmuseum gefertigt. Kunstwerke mit Namen „Zunehmender Mond“, „Schneewittchen-

Stiefmutter“ und „Mikado“ waren dabei entstanden. Einige waren zierlich und filigran, bei anderen ragten meterhohe Bambusstäbe vom Boden weit in Richtung Decke. Manche waren in dezenten Farbtönen gehalten, andere leuchteten in bunten Farben. „Das Gestalten war ein Vollzeitjob“, erzählte Heidi Gierschewki begeistert und ergänzte: „Das macht Spaß, da werden Endorphine frei!“

Grasmond-Schule ist recht modern

„Ikebana können Sie themenbezogen machen“, berichtete die Leiterin der Gernsheimer Ikebana Study Group. Das sei der Vorteil der sogenannten Sogetsu-Schule, was übersetzt „Grasmond-Schule“ heiße. Diese Schule sei recht modern und lasse freie Arbeiten zu. Tischdekorationen standen am Samstagnachmittag im Mittelpunkt der Vorführung. Die Herausforderung dabei ist, das Arrangement so zu gestalten, dass es von allen Seiten betrachtet werden kann. Schließlich werde Ikebana normalerweise hauptsächlich von einer Seite, von vorne, angeschaut. „Wir arbeiten mit floralen und non-floralen Materialien“, erklärte Gierschewski. So werden neben Blättern, Blüten, Stängeln und Zweigen auch Eisen, Drähte, Bastbnder und andere Materialien für die Gestecke verwendet. Auch die Vasen und Schalen werden in die Kunst einbezogen.

„Bei unserem Thema Muttertag stehen natürlich Blumen im Vordergrund“, führte Gierschewski aus. Auch Jost widmete sich in ihrer ersten Dekoration, die sie vor den Zuschauern anfertigte, Blättern des Aaronstabes, die es derzeit noch üppig in der Natur gibt, sowie Maiglckchenblten und -blättern.

„Ein Ikebana-Arrangement besteht immer aus drei Linien: Himmel, Mensch und Erde“, erklärte Jost während des Gestaltens. Wichtig bei der Tischdekoration sei darüber hinaus, das Gesteck flach zu halten, damit ein Betrachter seinem Gegenüber in die Augen sehen kann.

Auch sollten verschiedene Etagen hergestellt werden. „Die bringen später Lebendigkeit in das Arrangement“, so Jost.

Eine weitere Dekoration fertigte Jost aus blühenden Weißdornzweigen an. „Ich habe mir etwas Schwingendes, Leichtes vorgestellt, das über den Rand des Gefäßes hinausgeht“, erzählte die Gestalterin und suchte sich aus mehreren Zweigen zwei passende, luftig wirkende aus. „Ein schöner Zweig allein zeigt schon die Schönheit der Natur“, schwärmte sie. Zum Abschluss ihrer Arbeit rundete sie das Gesteck mit Blüten und Knospen der Japanrose ab und setzte zudem winzige, aus Papier gefaltete Kraniche auf die Zweige. „Wenn ich ein Gesteck zum Geburtstag verschenke, dekoriere ich es gern mit Kranichen. Sie bedeuten ein langes Leben“, erläuterte sie.

Kirstin Grndel

Aus: Ried Echo

Foto: Robert Heiler

Mit Dank für die Genehmigung



Fotos: Renate Haskert-Riechel





Japanische Impressionen

Künstler der Deutsch-Japanischen Gesellschaft
Berlin e.V. stellen sich vor

Die Deutsch-Japanische Gesellschaft Berlin e.V. (DJG) hat eine Tradition von 120 Jahren und zählt zur Zeit 650 Mitglieder, zu denen viele deutsche und japanische Künstler gehören. Frau Marianne Pucks, die u.a. auch Mitglied der DJG ist, hatte die Idee, Mitglieder, die sich mit Ikebana, Malerei, Keramik, Textilkunst und anderen Kunstgattungen beschäftigen, in einer gemeinsamen Ausstellung zusammenzuführen.

In dieser Ausstellung sollte der eigene, ganz spezielle Blick der beteiligten Künstler auf das Land im Fernen Osten deutlich werden.

Die Ausstellung wurde maßgeblich von Frau Marianne Pucks gestaltet, in Zusammenarbeit mit der Botschaft von Japan in Deutschland und dem Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin.

Am 19. März wurde im Gutshaus Steglitz, vielen bekannt unter dem Namen „Wrangelschloßchen“, die Ausstellung feierlich eröffnet. Musikalisch umrahmt von Meister Ikkei Hanada, der eine Shakuhachi spielte, eine traditionelle japanische Bambusflöte, die mit ihrem zarten, meditativem Klang die passende Einstimmung für die nachfolgende Eröffnung war.

Am Samstag und Sonntag konnten die Exponate besichtigt werden, während sich ein Angebot an Kinder und Jugendliche richtete unter Anleitung von Mitgliedern des Manga-Clubs der DJG ihre eigenen Mangas zeichnen zu können.



Eine Ikebana-Demonstration von Frau Pucks mit einigen ihrer Schülerinnen (Helga Lohmann-Herweg, Gabriele Preibsch, Rita Sowitzkat) rundete dieses Japan-Wochenende ab. Aufgrund der sehr positiven Resonanz durch die zahlreichen interessierten Besucher wird es sicherlich eine Wiederholung dieser Art der Ausstellung geben.

Helga Lohmann-Herweg



Links und linke Seite: Marianne Pucks



Gabriele Preibsch

Helga Lohmann-Herweg





Kunst am Felsenmeer

Malerei, Ikebana und Keramik



Die "2 Verschachtelten" Uschi Rettig und Dorothea Kürten trauten sich eine Ikebana-Ausstellung zu gestalten. Sie fand statt vom 21.5.-24.5. (Pfingsten) 2010 im Felsenmeer-Informationszentrum Lautertal-Reichenbach (Odw.)

An einem gemütlichen Hüttenabend hatte ich, Uschi Rettig (Ikebana), mit Ursula Rettig (freie Malerin aus dem Lautertal), die Idee, eine Ausstellung - Ikebana zu Bildern - zu arrangieren. Wir holten Dorothea Kürten und ihre Keramiken mit ins Boot.

Zu Dritt gingen wir an die Arbeit und bereicherten das Felsenmeer-Informationszentrum mit unseren Ikebanakreationen zu den großflächigen Bildern von Ursula Rettig.

Die Ausstellung war insofern eine Herausforderung, da sie sich in das große Informationsangebot des Felsenmeerzentrums einfügen musste.

Der Lautertaler Bürgermeister Kaltwasser eröffnete die Ausstellung. Die Laudatio zur Vernissage hielt Frau Silvia Meier, Leiterin des Bibelmuseums in Frankfurt.

Wir hatten viele interessierte Besucher mit Nachfragen nach Unterricht und Informationsquellen über Ikebana.

Auch die Möglichkeit Ikebana mit Bildern zu kombinieren erweckte bei den Betrachtern Erstaunen und Bewunderung.



Die 2 Verschachtelten



Inge Geyer



Gisela Jost

Monika Schreiner



Bambus



Jedes Jahr im März veranstaltet die Study Group Ingelheim Rhein/Main einen Workshop für alle Ikebana-Interessierten. Das zentrale Thema in diesem Jahr war Bambus - gespalten.

Nachdem ich das große Glück hatte einen Bambusspalter zu erstehen, musste er auch einmal ausprobiert werden. Jede Kursteilnehmerin erhielt eine Bambusstange mit einem Durchmesser von ca. 6 cm. Die Bambusstange wurde in verschieden große Teile gesägt.

Für die erste Arbeit hatte ich schon mehrere Bambusstreifen verschiedener Längen vorbereitet, die vorsichtig gebogen und zusammen gedrahtet wurden. Einige Bambusstreifen waren rot eingefärbt. Die so bearbeiteten Bambusstreifen haben wir mit den Bambusrohren kombiniert.

Grüner Bambus ist wasserdicht und so war es ein Leichtes, Blumen und Zweige in den Bambusrohren zu arrangieren.

Für die zweite Arbeit wurden ein oder zwei Bambusrohre jeweils zu drei Viertel gespalten. Eine wunderschöne Skulptur erhielt man, wenn zwei gespaltene Bambusrohre ineinander geschoben wurden, was allerdings schwierig war und etwas Geduld erforderte; oder einzelne Bambusstreifen wurden nach außen gebrochen und dienten als Fuß für eine weitere Skulptur oder als Gestaltungselement.

Es sind wunderschöne Arbeiten entstanden, aber wir haben festgestellt, dass es eine schwere Arbeit ist, den Bambus zu spalten und anschließend zu biegen. Glücklicherweise hatten wir männliche Unterstützung.

Gisela Jost, Chairman

EllenPraž





Gestalten in selbst gefertigten Bambusgefäßen

Gartenworkshop nahe Berlin am 26.06.2010

Es war einer der ersten wirklich schönen Sommertage, an dem Chryssoula Maravelia-Forst (Ohara-Schule) die Teilnehmer am Workshop „Bambus“ in ihren Garten einlud. Zwölf Ikebana-Freundinnen und –Freunde waren der Einladung gefolgt und sie arbeiteten mit großer Freude bis zum späten Nachmittag.

Es waren Schüler der Gastgeberin, die gern von der großen Erfahrung mit dem faszinierenden Material Bambus profitieren wollten, das die Lehrerin der Sogetsu-Schule Ramona Becker mitbrachte.

Frau Becker begann dann auch gleich am Morgen mit einer Einführung über Bambus. Sie hatte viele Bilder und Literatur mitgebracht, um ihren Vortrag zu einem Erlebnis werden zu lassen.

Anschließend wurden Gruppen gebildet. Die Gruppen verteilten sich im großzügigen Garten und begannen mit der Arbeit. Frau Ramona Becker hatte mit Absicht der Kreativität freien Raum gelassen. Es war ihr wichtig, dass die Teilnehmer mit dem Material Bambus vertraut wurden und trotzdem den Mut zum Experimentieren hatten. Deshalb schrieb sie die Gestaltung der Gefäße nicht vor, was sehr gut gefiel. Kurze, lange, stehende, liegende und schräge Gefäße waren die Folge.

Das Material waren dicke Bambusstangen, jede rund zwei Meter lang und einige bis zehn Zentimeter dick. Mit Säge, Hammer und Stechbeitel und Schmirgelpapier wurde gearbeitet. Die Schüler von Chryssoula Maravelia-Forst kennen sich seit einigen Jahren und hatten harmonische Teams gebildet, bei denen es eine Freude war, ihnen beim Herstellen der Gefäße zuzusehen.

Weil die Gastgeberin aus Griechenland stammt, gab es zur Freude der Mitwirkenden ein landestypisch-griechisches Mittagessen (das beste Mussakas weltweit!).

Danach begannen die Arbeiten an den Arrangements. Das Material bestand aus verschiedenfarbigen und verschiedenen Sorten Anthurien. Dazu große Hostablätter, Mohnkapseln und Zweige.



Ramona Becker





Chryssoula Maravelia-Forst

Interessant war es zu beobachten, wie die Arbeiten von beiden Schulen beeinflusst wurden. Die beiden Lehrerinnen halfen in den Gruppen, gaben Hinweise und Tipps, jede auf ihre Weise und nach ihrer Schule.

Irgendwann waren dann alle Gruppen fertig und die Frauen Ramona Becker und Chryssoula Maravelia-Forst zogen gemeinsam mit den Schülern ein Resümee zu jedem der kleinen Kunstwerke.

Fast überflüssig zu erwähnen, wie gern dann diese kleinen Kunstwerke mit nach Hause genommen wurden...

Fotos: Ramona Becker





30. EOTA-Seminar 2010 in Spa in Belgien – 2. Woche

Eingefangen von der Faszination Ikebana - es war wieder eine herrliche Woche! Einfach super! Das 30. EOTA-Seminar (European OHARA Teachers Association) wurde vom belgischen Chapter in Spa organisiert. Die Aschewolke des isländischen Vulkans hatte sich verzogen und die Anreise der 68 Teilnehmer und Teilnehmerinnen war problemlos, letztlich auch für solche, die ursprünglich in der ersten Woche kommen wollten.

Das Tagungshotel Solcress ist umgeben von grüner Landschaft. Gerade in den Frühlingstagen vom 25. April bis 2. Mai wuchs die Natur kraftvoll. Wie die Präsidentin Greta Vervoort in ihrer Begrüßung erwähnte, stand die Farbe „Grün“ in Anlehnung an das japanische Verständnis von „Midori“ im Zentrum des diesjährigen Ikebana-Schaffens.

Die fantastische Demonstration von Vizepresident Prof. Koji Kanamori unter der Assistenz von Prof. Akihiro Nishi verzauberte die Zuschauer und gab einen Querschnitt durch das Programm der Ohara-Schule.

Frau Generaldirektorin Wakako Ohara eröffnete das Seminar der zweiten Woche. Sie stellte u.a. heraus, dass die Entscheidung jedes Einzelnen für Ikebana eine Lebensentscheidung ist und brachte es auf den Punkt, dass beim Arrangieren sehr viel Kraft von den Blumen auf den Arrangeur übergeht.

... Und Blumen gab es in Hülle und Fülle und vom Feinsten! Ebenso war die Möglichkeit zum

Herborisieren in der weiteren Umgebung gegeben.

„In this case...“, das war ein häufig benutzter Satz unserer verehrten Lehrer aus Japan. Mit viel Feingefühl, Achtung vor den Pflanzen und der Wertschätzung der Vorstellungen des Arrangeurs haben beide nach ihren Vorführungen die Teilnehmerarrangements der 9 Workshops in zwei Gruppen präzise korrigiert. Dieses exzellente Team wurde unterstützt von Frau Aiba vom Headquarter in Tokio. Darüber hinaus boten die unterschiedlichen Arbeitsergebnisse der Teilnehmer Denkanregungen für das eigene Ikebana-Schaffen.

Die besonders schöne, harmonische Atmosphäre entstand durch die reibungslose Zusammenarbeit im EOTA-Vorstand. Greta leitete fröhlich und gelassen durch das Seminar. Ihr Team waren die geborenen Heinzelmännchen: unmerklich wurden alle Arbeiten getan, wie



Von links nach rechts: Prof. Akihiro Nishi, Prof. Koji Kanamori, M. Aiba

Arbeitsatmosphäre



Rimpa >>

Realistische Landschaft





Präsidentin Greta Vervoort

Eliane Gagneux, Wakako Ohara



Materialmanagement, Gefäße-Verwaltung, die gesamte Organisation einschließlich des Ausflugs! Einfach professionell!

Auch im Tagungszentrum war alles bestmöglich organisiert. Selbst ein Abfallwagen, der vom Haus geleert wurde, sowie die Blumeneimer standen griffbereit. Lieve van den Heuvel hatte für alle Teilnehmer 150 große Herborisierungstücher mit viel Liebe genäht – 5 bis 6 Monate Arbeit! Ein Mammut-Dienst! Bemerkenswert und zu bewundern ist auch die sprachliche Kompetenz des belgischen Teams. Unterschiedliche Sprachen – kein Problem. Die Verständigung war immer gegeben! Hierzu hat auch Eliane Gagneux beigetragen, die bei den offiziellen Gelegenheiten ins Französische übersetzt hat.

Wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen und über 14 Ländern mit einer gemeinsamen Leidenschaft



zusammentreffen, sind das voneinander Lernen, interessante Gespräche und fröhliche Stunden angesagt. An einem Abend fand die Generalversammlung statt, an einem anderen Abend hat Mauro K. Graf mit seinen Mailänder Kollegen Hongatte und Gya-kugatte spaßig erklärt und dargestellt und als ein weiteres Abendprogramm die selbst hergestellten Masken in einem pantomimischen Spiel vorgeführt. Auch der fröhliche Abend am Freitag, an dem sich jeder verkleiden konnte (und auch fast alle dem Vorschlag folgten), wurde zu einer Lach-Parade! Lustige Sketche von den Schweizern, von den Teilnehmern aus Guadeloupe und Martinique, von Brenda





Thorpe und von Mr. Nishi strapazierten die Lachsmuskeln. Ein gelungener Abend, zu dem jeder beitrug. Ebenso war der gemeinsame Ausflug am Samstag ein Erlebnis und bot Raum für interessante Gespräche. Wir besichtigten die Bleikristall-Fabrik Val Saint Lambert, die alte Universitätsstadt Leuven und statteten Brüssel einen Besuch ab. Eine gelungene Überraschung war das Abendessen im Restaurant des Atomiums. Auch dieser Tag wurde zu einer fröhlichen Zeit zusammen mit alten Freunden, die man schon viele Jahre kennt, und neu gewonnenen Bekannten in der OHARA-Familie. Alle freuen sich schon auf das nächste gemeinsame Seminar im Herbst des nächsten Jahres.

Ich bin immer noch voller Glücksgefühle und froh über die so sehr schöne gemeinsam erlebte Zeit – in großer Dankbarkeit für alle, die zu dem Gelingen beigetragen haben.

Annelie Wagner



Moribana Farbschema Goshuike



Szenische Landschaft



Abenteuer Farbe erleben - gestalten

Ohara-Ikebana-Seminar des Frankfurt-am-Main Chapters
in Vallendar am 19. und 20.06.2010 unter der Leitung der
Präsidentin Frau Inge Lehnert



Endlich wieder einmal ein
Wochenend-Ikebana-Seminar
in der Jugendbildungsstätte
Sonnenau in Vallendar!

Das Thema des Seminars war
"Abenteuer Farbe erleben – gestalten".
Form und Farbe gehören zusammen
und können als Ort betrachtet werden,
wo Geist und Universum sich begegnen.
In der Natur sind Form und Farbe
optimal aufeinander abgestimmt.
Im Seminar sollte die Farbe Blau
besonders herausgestellt werden.
Sie ist sehr beliebt und mit ihr werden
Eigenschaften wie Ruhe, Sicherheit,
Entspannung, Kälte, Klarheit,
Melancholie, Sehnsucht, Distanz,
Stille, Tiefe, Harmonie verbunden.
Lapislazuli und Indigo waren die
wichtigsten Farbmittel für die
Blaufärbung. Insbesondere Lapislazuli
als Edelstein sorgte für große
Wertschätzung der Farbe Blau.
In der Kultur treffen wir auf
Begriffe wie "Blaues Licht",
"Blaue Grotte", "Blaue Stunde",
vor allem stellt die "Blaue Blume"
ein beliebtes Motiv in der Dichtung dar.

Die erste Ikebana-Arbeit bestand
in der Gestaltung des Traditionellen
Color-Schemes-Arrangements mit
Iris tectorum. Blätter und Blüten
der Iris tectorum wurden nach
geltenden Regeln in shippos
angeordnet. Es kam darauf an,
die Schönheit natürlich gewachsener
Iris-Blätter zu zeigen. Für die
Füller-Gruppe wurde gelber
Löwenmaul und Asparagus
umbellatus für die kyaku-Gruppe
verwendet. Dabei bildete das
Grün des Asparagus eine
wundervolle Farbwirkung

rechts: Jiyubana in blauem Gefäß



unten: Traditionelles Color-Scheme-Arrangement





mit den blauen Iris-Blüten und dem gelben Löwenmaul. Der Kontrast von Blau und Gelb war nicht zu grell.

Richtig blau mit den verschiedensten Blautönen wurde es beim Farbschema-Moribana mit fünf Materialien (go shu ike). Delphinium mit seiner geraden Wuchsform wurde von allen als Hauptmaterial verwendet. Auf diese Weise war die Form des Arrangements im Aufrechten Stil festgelegt. Die weiteren Materialien (z.B. Limonium, Knäuel-Glockenblume, Scabiose, Veronika, Iris, Hortensie, Funkienblätter) konnte jeder nach eigenem Empfinden auswählen. Dabei bildete die Festlegung der Reihenfolge der ausgewählten Blumen unter gleichzeitiger Berücksichtigung ihrer Größe, Struktur und Form den Schwerpunkt beim Arrangieren. Die resultierenden Arrangements bildeten ein unglaubliches blaues Blütenmeer, so dass man im Blau "baden" konnte.

Mit Blättern der Iris tectorum wurde dann eine Landschaft interpretativ dargestellt. In einer länglichen Schale wurden sie in einer Reihe angeordnet. Sie erhielten Bewegung durch unterschiedliche Neigung nach unten, aber auch durch leichte Ausrichtung nach hinten und nach vorne, ohne der Arbeit viel Tiefe zu verleihen. Man konnte sich einen Ufergürtel vorstellen, dessen Untergrund durch Hattoria (Keulen-Binsenkaktus), einer Kaktusart von schmal buschigem Wuchs, gestaltet war. Und blaue Wellen durchspülten diesen Uferstrand in Form von blauen Irisblüten.

Ohne Frau Lehnerts ausführliche einfühlsame Korrektur wären nicht diese begeisternden Arrangements entstanden. Ihre faszinierenden Ergänzungen, Änderungen und anregenden Ideen verwiesen gleichwohl auf die vielen Aspekte der Farbe Blau. Wie viele Ausarbeitungen und Vorarbeiten vorab erforderlich waren, lässt sich kaum ermessen. Wir danken Frau Lehnert von Herzen für dieses nachhaltig beeindruckende wunderbar blaue Seminar.

Am Sonntag wurde zum Abschluss ein jiyubana in blauen Gefäßen der unterschiedlichsten Formen aus Keramik oder Glas gearbeitet. Es konnten Iris, Irisblätter, rosa und lila Wicken, Rosen, Lilien, Hortensien, Perückenstrauch, Funkienblätter, Scheinbuche, Aloe, Frauenmantel, Quitte, Ahorn u.a. verwendet werden. Es entstanden mannigfache Kreationen mit raffiniertem Farbreigen in Harmonie oder Kontrast zum Blau des Gefäßes als Blickpunkt.



Und es war wunderbar, den Samstagabend in gemeinsamer Runde verbringen zu können. In diesem Rahmen ergingen auch Gratulationen an vier Chapter-Mitgliedern, die auf ihrem Ikebana-Weg ein weiteres Diplom der Ohara-Schule erhalten haben. Herzlichen Glückwunsch aber auch an die Präsidentin und Ehrenpräsidentin des Chapters. Beide feiern in diesem Jahr einen halbrunden Geburtstag. Hannedore Born konnte zwar am Seminar nicht teilnehmen, jedoch wurde ihr Verdienst, die Gründung des Frankfurt-am-Main-Chapters der Ohara-Ikebana-Schule im Jahr 1986, hervorgehoben. Welchen Erfolg das Chapter sowohl unter ihrer als auch unter der Leitung der jetzigen



Präsidentin bis heute erfahren hat, zeigte sich einmal mehr. Durch dieses Ikebana-Seminar wurde der Sommer herbeigezaubert. Und wir wussten es dieses Mal besonders zu schätzen, dass wir in Vallendar sein durften. War doch das Haus Sonnenau wegen Feierlichkeiten zum 100-jährigen Priesterjubiläum von Pater Kentenich überbelegt. Mit welcher Organisa-

tionskunst das Team des Hauses scheinbar mühelos alle Unwägbarkeiten und Schwierigkeiten bewältigte! Welche Arbeit tatsächlich damit verbunden war, dass sich jeder einzelne im Haus wohl fühlen konnte, ließ sich nur ahnen. Dem Team mit allen Helfern ein ganz dicker Dank dafür!

Dr. Bärbel Hollmann

Go shu ike





In jeder Schule ein weiter Weg

Es ist schon seit langem Tradition in Biberach, dass wir hiesigen Ikebanisten, die wir fast ausschließlich der Sogetsu-Schule angehören, uns hin und wieder auch mit anderen Ikebanaschulen beschäftigen. Das Wochenende 19. / 20. März nun, glücklicherweise erstmals mit spürbarer Frühlingswärme nach diesem langen Winter, stand diesmal ganz im Zeichen von Ikenobo, der ältesten der Ikebana-Schulen.

Ein Blick in unsere Chronik zeigt, dass bereits im Jahr 1970 Frau Pointner-Komoda, die heute, wenn man so sagen will, eine "Ikenobo-Institution" darstellt, bei uns in Biberach weilte, und auch in den drei darauf folgenden Jahrzehnten immer wieder Veranstaltungen mit Ikenobo-Lehrkräften in Biberach stattfanden.

Unser Gast diesmal war Frau Bärbel Kessenbrock, eine erfahrene Ikebanalehrerin, die in Berlin ein eigenes Ikebanastudio besitzt und die, um hier ihre eigenen Worte zu gebrauchen, mittlerweile täglich die "Schere in der Hand" hält.

Sie hatte es sich zur Aufgabe gemacht uns das "Shoka" näher zu bringen. Für alle "Unwissenden", wie wir das größtenteils zuvor auch waren, gleich die passende Kurzerklärung: Shoka = gestellte, lebendige Blumen, die aus einem Fuß emporkommen.

Bis es jedoch so weit war, dies in die Praxis umzusetzen, galt es Diverses vorzubereiten, so z.B. nach einer vorab postalisch erhaltenen Anleitung geeignete Zweige zu suchen, diese etwas

vorzutreiben und auch nach "ikenobofähigen" Gefäßen Ausschau zu halten.

Die Vorbereitungen von Frau Kessenbrock waren jedoch auch nicht gering und so konnten wir am Freitag, dem 19. 3., ein gut gefülltes Auto vor der Biberacher Volkshochschule entladen. Zum Vorschein kamen wunderschöne Gefäße, die glücklicherweise alle den Transport von Berlin nach Biberach heil überstanden hatten, sowie jede Menge ansprechendes Blumenmaterial.

Da um 18 Uhr die angesetzte öffentliche Demo von Frau Kessenbrock stattfinden sollte, gab es im Laufe des Nachmittags noch viel zu tun, denn gerade Ikenobo-Arrangements sind, wie jeder weiß, der jemals beim Entstehen zuschauen durfte, äußerst zeitaufwändig. Ich hatte das große Glück, Frau Kessenbrock bei ihren Vorbereitungen helfen zu dürfen, und konnte so dank ihrer fachlichen Kompetenz und Einfühlsamkeit von diesen Stunden sehr profitieren, lernte ich doch einige Kniffe und erhielt Tipps, die mich künftig gleich mit anderen Augen auf Ikenobo-Arrangements blicken lassen. Leider blieb ihr bis zum Beginn der abendlichen Demo nur wenig Zeit für einen Blick auf die Biberacher Altstadt und ein Tässchen Kaffee.

Die einleitenden Begrüßungsworte unserer Vorsitzenden, Frau Margrit Schiffer, beschrieben die Bewunderung, die viele von uns oftmals empfinden, wenn sie diese eleganten, kunstvollen Ikenobo-Arrangements auf großen Ausstellungen erleben dürfen, und waren ein guter Auftakt für die uns und den interessierten Zuschauern dann durch Frau Kessenbrock dargebotene Praxis.





Frau Kessenbrock erwies sich als wohlwollende, strenge Lehrerin, die uns unermüdlich zu korrektem Arbeiten anleitete. Bei der weitestgehend freien Form "Shoka Shinputai" konnte festgestellt werden, dass diese Form vielen von uns aufgrund unserer anderen Schulzugehörigkeit mehr entgegenkam und als leichter umsetzbar empfunden wurde.

Nur durch eine kurze Stärkung zur Mittagszeit unterbrochen, arbeiteten wir bis zum späten Nachmittag und konnten dann dank der umsichtigen und geduldigen Hilfestellung von Frau Kessenbrock doch auf einige ganz respektable Arrangements blicken.

Wir sind uns nach diesem Workshop umso mehr bewusst, dass es in jeder Schule ein weiter Weg ist, der zu richtigem Können führt, und wir werden kunstvolle Ikenobo-Arrangements auf Ausstellungen weiterhin bewundern.

Der Abend dieses intensiven Arbeitstages klang aus mit einem ganz besonders zubereiteten Abendessen samt kulturellem Begleitprogramm im gastlichen Hause Lanz, wofür wir unserer Helene nochmals herzlich danken.

Abschließend bleibt nur zu sagen, dass es eine Freude war, Frau Kessenbrock zwei Tage hier bei uns zu haben, von ihr zum einen zu lernen und zum anderen den Blick auf eine weitere Schule zu schärfen.

Für die Biberacher Gruppe

Gabriele Pfalzer
Fotos: Erika Meyer

Insgesamt acht Shoka-Arrangements, beginnend mit einfacher wirkenden, bis hin zu einem dieser "Kunstwerke" am Schluss, jeweils arrangiert in traumhaft schönen Gefäßen, waren ein Genuss. Begleitend erhielten wir Informationen und Erklärungen zur Ikenobo-Schule, dem "Shoka" sowie zu den verwendeten Materialien. Dieser gelungene Abend erzeugte bei uns Vorfremde auf den Workshop am darauf folgenden Samstag.

Nach einer theoretischen Einführung in das Shoka, mit Schwerpunkt "Shoka Sanshуйke" und "Shoka Shinputai" arbeiteten neun interessierte Damen dann am Samstag an ihren Plätzen, in einem Raum voller Blumen und blühender Zweige. Alles duftete nach Frühling.

Viele stellten schnell fest, dass es für uns als "Schulfremde" gar nicht so leicht war, ein korrektes Arrangement, speziell bei der fest geregelten Form "Shoka Sanshуйke", zu erstellen und so manche schauten in den verteilten Unterlagen nach oder sausten ins Foyer der VHS, wo noch die Arrangements der vorabendlichen Demo ausgestellt waren, um nochmals die Abfolge der Zweige oder die Winkel zu prüfen.





Naurod 2010

Seminar 1: Größtmögliche Vereinfachung, aber authentisches Ikebana:
Das Lehrprogramm der 1. Deutschen Ikebana-Schule
- Ikebana auch für Kinder

Renate Kronauer, Cornelia Kronauer, Traudl Schulz

Der Regen hatte uns auf der Fahrt nach Naurod verschont. Im Wilhelm-Kempfh-Haus störte auch das kalte Wetter nicht. Mit einem freudigen „Hallo“ und herzlichen Begrüßungen von vielen Bekannten wurden wir empfangen.

..
Zu dritt hatten wir uns von der Stuttgarter Ikebana-Schule für das Seminar der 1. Deutschen Ikebana-Schule entschieden. Insgesamt vier Teilnehmerinnen waren von dieser Schule, drei von der Sogetsu-Schule. Alle waren neugierig, wie man Kindern Ikebana näher bringen könnte.

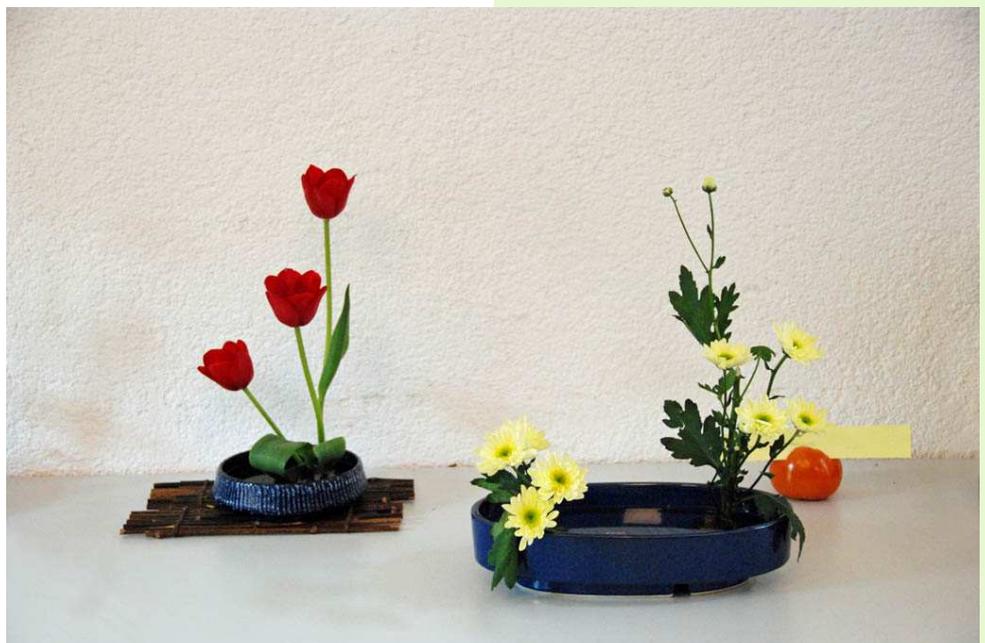
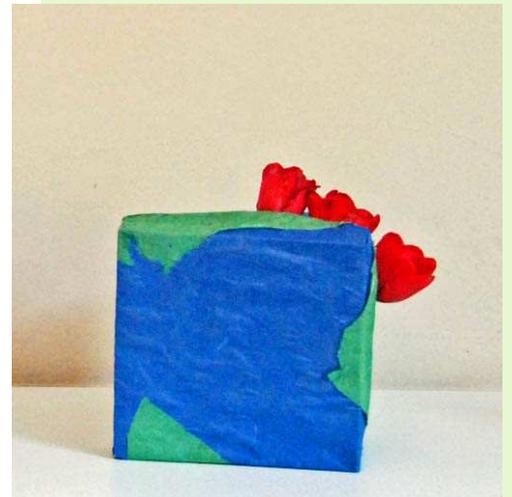
Als Seminarleiterin fungierte Frau Renate Kronauer. Sie kannte ich schon von einem anderen Seminar aus dem Jahr 2006. Ihre Tochter Cornelia assistierte. Frau Traudl Schulz sollte als Apothekerin auch noch einen Beitrag leisten.

Zuerst berichtete Frau Kronauer – unterstützt von eindrucksvollen Bildern - von ihrer Tante, Editha Leppich, der Gründerin der 1. Deutschen Ikebana-Schule. 1933 war sie nach China gereist und wurde zur Kunsthändlerin in Chinas Hauptstadt Peking. Beim Skifahren in Japan lernte sie Ikebana kennen. 1955 aber kehrte sie nach Deutschland zurück.

In einem Neuanfang eröffnete sie die „Galerie für Ostasiatische Kunst“ in Köln mit besonderem Blickfang „Ikebana“. Dort wurde der 5.5.59 der Gründungstag der 1. Deutschen Ikebana-Schule. Mit ihrem eigenen Lehrprogramm und einer Vielzahl von Veranstaltungen, aber auch Publikationen im eigenen Ostasiatischen Kunst- Verlag begann

der Ikebana-Siegeszug in Deutschland. Auf der Buga 1971 in Köln hatte sie sogar einen eigenen Pavillon für Ikebana -Ausstellungen, Workshops und tägliche Vorführungen von April bis Oktober!

Renate Kronauer hatte bereits seit 1970 am Gymnasium Würselen bei Aachen Ikebana im Rahmen des Faches Kunstziehung unterrichten dürfen und damit einen Lebenstraum Editha Leppichs erfüllt. Nach dem Tod ihrer Tante 1992 übernahm sie deren Ikebana-Nachlass, soweit er nach der Auflösung des Museums Ostasiatische Kunst in Linz/Rhein zur Verfügung stand, und damit auch die Leitung der 1. Deutschen Ikebana-Schule. Zum Glück konnte sie viele Gefäße im Keller des Bischöfl. Pius-Gymnasiums in Aachen, in dem sie inzwischen ihre Fächer Latein und Kath. Religionslehre unterrichtete, unterbringen. Seit 2003, dem Beginn ihres Ruhestandes, kann sie in der Stadt.





Kath. Europa-Grundschule
Passstraße in Aachen
Ikebana-Unterricht erteilen.
Für das Seminar standen uns
zwei Schulungsräume zur
Verfügung. Ein Raum diente
der Theorie mit allen
technischen Möglichkeiten. In
dem anderen Raum war für
uns der Tisch „gedeckt“: eine

Schale mit Kenzan, ein Schälchen
mit Wasser und daneben eine
Schere auf einem Tuch lagen für
jeden bereit.

Als Einstieg gestalteten wir
entsprechend den Unterrichts-
schritten - auch für Kinder - mit
drei Tulpen Shin = Himmel; Soe =
Mensch; Hikae = Erde. Dabei
konnten wir feststellen, dass das

Lehrprogramm der 1. Deut-
schen Ikebana-Schule unseren,
d.h. den Stuttgarter Grund-
formen sehr nahe kommt.

Danach erhielten wir eine
Mumi, eine kleinblütige Chry-
santheme. Der lange Teil –
Himmel - wurde von unten her
mit Knospe geschnitten und die
Mitte – Mensch. Der obere
kleine Teil – Erde – wurde auf
einem zweiten Kenzan getrennt
arrangiert.

Nach dem Mittagessen diente
als Vorbereitung eine Power-
Point-Vorführung über die Erfah-
rungen aus dem Ikebana-Unter-
richt mit Schülern aus 40jäh-
riger Praxis von Renate Kro-
nauer. Dabei fällt auf, dass der
Unterricht mit Gymnasiasten
sich kaum von dem mit
Erwachsenen unterscheidet.
Ganz andere Probleme stellen
sich mit 8-10jährigen Grund-
schulkindern, die bereits mit der
Handhabung der Schere
Schwierigkeiten haben. Aber
was für ein Zugewinn von
Kompetenzen ist da möglich!
Fächerübergreifend werden
Sinne, Motorik, Pflanzenkunde,
Sprache und vieles mehr
geschult. Dabei liegt die
Grundschule in einem sozialen
Brennpunkt Aachens mit einem
hohen Anteil von Kindern aus
Migrationsfamilien.

Zu Beginn des praktischen Teils
erhielten wir Kalebassen als
Gefäße und drei Filzblumen.
Frau Kronauer verwendet sie
bei ihren Schülern aus
Kostengründen zum Üben (s.o.
Kinder aus Migrationsfamilien
etc.!!). Wir versuchten zuerst
durch ein- oder zweimaliges
Umbiegen der Blumenstiele die
verschiedenen Längen – 1/3,
2/3 und 3/3. So bekamen wir
die richtigen Maße. Mit diesen





Vorbereitungen übten wir die weiteren Grundstile: Geneigter, Kontrast- und Kaskadenstil. Diese Methode ist sofort klar ersichtlich. Abschließend steckten wir mit Sansevierien und Rosen den Himmelstrebenden Stil.

Gespannt warteten wir auf das Programm des Samstagvormittags. Frau Schulz, die mit Frau Kronauer eine gemeinsame Schulzeit verband, brachte uns als Apothekerin die Giftigkeit der Pflanzen zu Bewusstsein. Das bedeutet, wenn mit Kindern gearbeitet wird, dass keine sehr giftigen Pflanzen verwendet werden sollten. Den Kindern sollte vermittelt werden, nichts in den Mund zu nehmen, schon gar nichts zu verschlucken und sich am Ende des Ikebana-Unterrichts die Hände zu waschen. Schon bei Hautkontakt zum Beispiel mit Eisenhut kann es zu Entzündungen kommen. Selbst Zimmerpflanzen wie die Dieffenbachia sollten zu Hause bei Kindern und Tieren entfernt werden. Bei Kontakt der Mundschleimhaut mit dem Pflanzensaft schwillt die Zunge stark an. Es kann von starken Schluckbeschwerden bis hin zum Verlust der Stimme kommen. Zu Zeiten, als Sklaven gehalten wurden, wurde die Dieffenbachia als Foltermittel eingesetzt, um unliebsame Zeugen zum Schweigen zu bringen. Deshalb wird sie auch Schweigerohr oder Giftaron genannt.



Daraufhin durften wir uns an ein Landschaftsikebana wagen, entweder in der Nahansicht, Mittelansicht oder Weitsicht. Das fiel nicht schwer, da, wie ich es aus unserer Stuttgarter Ikebana-Schule gewohnt bin, mit wenig Material gearbeitet wird.

Zum Abschluss konnte in Gefäßen von Editha Leppich gearbeitet werden. Ebenfalls war es möglich, mit trockenen Pflanzenteilen zu arbeiten oder in bunt beklebten Schachteln, die ein Wassergefäß enthielten, Neues zu kreieren. Das hat Spaß gemacht.

Es war ein schönes und lehrreiches Seminar, und ich hoffe, auch bald mit Kindern arbeiten zu können. Ein herzliches Dankeschön an unsere Seminarleiterinnen!

Auf Wiedersehen beim nächsten Treffen in Naurod.

Anna Lunowa-Nagy:
Text und GruppenFoto

Annelie Wagner:
Fotos der Arrangements



Holz im Farbenspiel

Seminar 7 _ Stuttgarter Schule

Ursula Worms und Hannelore Märtner



Ute Grave aus Elmshorn und ich hatten uns bereits vor kurzem zu einem 2-Personen Seminar zum Thema Holz getroffen. Deshalb freute ich mich besonders, in Naurod dieses Thema mit Farbe erweitern zu können. Vor vielen Jahren hatte ich mit meinem Kurs in Berlin schon einmal Platanenrinde farbig bemalt und zu Collagen gestaltet. So war ich sehr gespannt, was mich in Naurod erwarten würde. Und meine Erwartungen wurden mehr als übertroffen.

Das Seminar wurde von Ursula Worms und Hannelore Märtner von der Stuttgarter Schule geleitet. Als Teilnehmer hatten sich 9 Sogetsu- und eine Ike-nobodame eingefunden.

Uns standen pro Person verschiedene kleine und ein großes Holzbruchstück und einige Kanthölzer zur Verfügung. Am Freitagvormittag wurden wir in die Arbeitsweise mit Holzbeize eingeführt. Unsere Seminarleiterinnen hatten die Pigmente der Marke Clou bereits in verschiedenen Farben angemischt. An kleinen Holzstücken konnten wir die Intensität der Farben ausprobieren. Als Pflanzen für die späteren Arrangements standen uns rotorangefarbene und dunkelrote Calla, weißes und lilafarbenes Allium, grüne Anthurien und verschiedene Blätter zur Verfügung.

So konnten wir uns dazu die passenden Farben anmischen und die Holzstücke damit anmalen. Durch mehr oder weniger





Verdünnung mit Wasser erzielten wir schöne Farbverläufe auf dem Holz. Es war auch möglich Holzmaserungen zu betonen. Alle hatten riesigen Spaß, immer neue Farben auszuprobieren, bis wir alle vorhandenen Holzstücke bemalt hatten.

Während der Mittagspause konnte das Holz trocknen. Am Nachmittag arbeiteten wir eine getrennte Form der Stuttgarter Schule mit den Holzteilen als Shin und Blüten und Blättern als Soe und Hikae. Es entstanden wunderschöne Arrangements, da gebeiztes Holz und Pflanzenmaterial gut zusammen harmonierten. Die meisten Teilnehmer schafften noch ein freies Arrangement. Unsere Seminarleiterinnen korrigierten einfühlsam und mit vielen Erläuterungen zu den Regeln der Stuttgarter Schule.

Am Samstag verarbeiteten wir die großen, ca. einen Meter langen Holzteile als Skulptur mit oder ohne Gefäß. Auf den großen Holzstücken kamen die Farbverläufe besonders gut zur Geltung. Wir waren mit unseren Ergebnissen sehr zufrieden, und unsere Seminarleiterinnen wollten uns gleich in die Stuttgarter Schule adoptieren.

Alle waren mit der Wahl des Seminars zufrieden und wir danken Frau Märtner und Frau Worms für das gut organisierte Seminar.





Leider haben alle, die die INFO als Druck erhalten, nicht die Möglichkeit, die schönen Farbverläufe auf dem Holz zu erkennen.

Elke Lohmeyer, Kiel





Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND E.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsidentin:
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Mitteilungen und Änderungen, z.B.
bzgl. Adresse, bitte an diese
Adresse schicken.

Redaktion:
Renate Haskert-Riechel
Südring 20
64846 Groß-Zimmern
Tel. 06071-72197
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge
sind urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit schriftlicher Genehmigung
des Herausgebers.

Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion
wieder.

Die Redaktion behält sich vor,
nach Absprache, eingereichte
Berichte zu kürzen. Ein Anspruch
auf Veröffentlichung besteht nicht.

Druck
Druckerei Berg
Hofstraße 5
64354 Reinheim

